

Kultureller Wandel und menschliche Mobilität: Zukunftsvision und Realität für unser europäisches Haus

Festrede

**Von Leoluca Orlando
gehalten am 2. Mai 2021 - Palermo/Karlsruhe**

Ich möchte mich zu allererst bei Ihnen, den Europäischen Kulturtagen, dem Staatstheater und der Stadt Karlsruhe für die Einladung zum Europäischen Kulturfestival 2020 bedanken. Ich nehme mit großer Freude teil. Es ist mir eine Ehre, diese Festrede zu halten, wenn auch, rein physisch, leider weit von Ihnen allen entfernt.

Dies bestätigt, wie sehr die Pandemie Covid-19 unsere Welt verändert hat und - UNS. Wir nehmen die globale Dimension unserer Probleme, unserer Erfahrungen, unseres Lebens wahr, wie nie zuvor. Es gibt in der Geschichte der Menschheit nur wenige, so globale Tragödien wie die gegenwärtige Pandemie. Sie hat mehr Staaten, Kontinente und Menschen involviert als der Zweite Weltkrieg.

Das fordert uns dazu heraus, unsere Vorstellung und Wahrnehmung von Zeit und Raum zu verändern. Industrielle Revolution und Technologie haben den Wandel in der Konzeption, Realität und Wahrnehmung räumlicher und zeitlicher Grenzen angestoßen. Die digitale Technologie hat das beschleunigt, traditionelle materielle und immaterielle Grenzen aufgebrochen.

Die Mobilität des Virus ist mit der internationalen, menschlichen Mobilität eng verwoben. Sie zeigt uns unter anderen, wie sehr wir alle voneinander abhängig sind - dass die Welt ein "Common Home" ist.

In Palermo leben wir die kulturelle Vision des Common Home seit vielen Jahren

"Ich bin eine Person, wir sind eine Gemeinschaft" ist in Palermo seit Jahren gesellschaftliches Konzept, mögliche Alternative zu Individualismus, Egoismus und erstickender Zugehörigkeit zu geschlossenen Gruppen und Räumen. Die Europäische Union als Gemeinschaft, Klimawandel, Frieden, Sicherheit und Rechte können nicht mehr nach der Logik des individualistischen Egoismus oder durch das Verbleiben in geschlossenen Räumen, unseren Nationen, gelebt werden.

Die Europäische Union schien nach der Phase des Auf- und Ausbaus zu warten, um ihr politisches Rechtsgebäude auszubauen. Aber erst "Sure" und "Next Generation" machen es endlich möglich, dass sie nicht mehr nur Finanz- und Währungsunion ist. Die Europäische Union begreift den Schutz der Rechte endlich als Pflicht des politischen Handelns.

Endlich stellen wir dringende Fragen

Wer eigentlich die wahren Opfer des Klimawandels sind:

Greta und ihre Mitstreiter? Oder Millionen Menschen, die wegen der Desertifikation gezwungen sind, aus ihrer Heimat zu flüchten, weil "wir Europäer" die perversen Auswirkungen auf das Klima produziert oder ermöglicht haben? Die Opfer der weltweiten Kriege: Wir, die wir seit fast 80 Jahren keinen Krieg mehr kennen? Oder jene Millionen auf der Flucht vor Kriegen, die von uns Europäern ermöglicht worden sind?

Sind die Opfer der Fluchtgefahren wir oder die Millionen Alter, junger Männer und Frauen, Kinder, Kranker, die Gewalt und Folter auf ihren endlosen Fluchtwegen erleiden? Sind wir sicher, dass die Frage der Achtung und Verletzung von Menschenrechten "uns Europäer" nicht betrifft?

Ich bin vom Gegenteil überzeugt: Virus, digitaler Virus und Migrationen stellen mehr denn je die Frage nach den Rechten aller und nach den verletzten Menschenrechten auch derer, die in unserem "glücklichen Europa" leben, und nicht nur der Menschen, die im Kongo, in Syrien oder Amazonien leben, um nur einige zu nennen.

Ist also eine neue Weltanschauung möglich, ein neuer Humanismus?

Ich meine, ja!

Wir haben es doch in diesem Jahr erlebt. Es ist erstaunlich einfach, ganz neue Gedankenansätze zu wagen! Gerade hier, in unserem europäischen Haus, dass mit rechtlichen und humanitären Grundsätzen aus der Katastrophe des Zweiten Weltkrieges auferstanden ist!

Seit dem Beginn der Pandemie ist erst ein Jahr vergangen. Aber es kommt uns vor wie ein Jahrhundert. So viel Umwälzendes ist geschehen, ähnlich einem Big Bang, einer Revolution! Eine historische Distanz gleich jenen, die die Menschheit in den Zeitspannen zwischen der Erfindung des Rades, des Schiffes und der Motoren, Gutenbergs Druckerpresse und der des Telefons, Radios und Fernsehens, sowie schließlich des Digitalen durchlebte - nur unendlich viel kürzer.

Die Identität, die immer mehr als höchster Akt der Freiheit, als erstes unter den Menschenrechten, wahrgenommen wird, muss Alternative zum "Gesetz des Blutes" sein, das Völkermord und Intoleranz verursacht. Die Heimat, die wir nicht frei gewählt haben, sondern die uns per "Jus Soli" und "Jus sanguinis" unserer Eltern vererben, muss im Bewusstsein einer globalen Mobilität zur freien Wahl gestellt werden.

Der Staat, der ursprünglich zum Schutz eines Volkes geschaffen wurde, wird heute als Hindernis der lokal-globalen Relationen empfunden. Staatliche Grenzen, die die Rechte eines jeden mehr garantieren - müssen einem gemeinsamen Rechtsraum weichen! Wenn Wirtschaft und internationale Kriminalität globalisiert sind, können Rechte und Menschenrechten all dem nicht nachstehen!

Die Welt, betrachten wir sie als "Gemeinsames Haus", verlangt die Achtung der Menschenrechte und erzwingt ein Nachdenken über Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit.

Seit mehr als zwei Jahrhunderten, seit der Französischen Revolution und den liberalen Revolutionen, haben wir entweder den Vorrang der Freiheit vor der Gleichheit oder der Gleichheit vor der Freiheit bekräftigt, während wir den Wert der Brüderlichkeit zu lange ignoriert haben. Es ist an der Zeit, im Namen der Brüderlichkeit eine Brücke zwischen Freiheit und Gleichheit zu schlagen, und unser "Common Home" zu bauen und zu teilen.

Welche sind die Konsequenzen dieser Vision?

Es ist die Definition von Identität!

Wenn mir jemand sagt, dass ich Palermitaner und Katholik bin, weil meine Eltern Palermitaner und Katholiken waren, antworte ich: Ich bin Palermitaner und Katholik, weil ich es so will. Ich könnte doch morgen früh entscheiden, dass ich Tunesier und Jude oder Deutscher und Hindu werden will. Die Migranten führen uns dies vor Augen. Sie kommen, um Schutz zu suchen, fliehen vor Folter, Kriegen, Armut, Hunger. Aber selbst in Europa sind sie nicht frei, sie dürfen ihre Identität NICHT wählen. Wir dürfen es.

In Palermo haben wir daher entschieden, dass es Migranten nicht gibt

Wenn jemand fragt: "Wie viele Migranten leben in Palermo?" antworte ich: "Keine". Jeder, der in Palermo lebt, ist Palermitaner. Alle Bürger von Palermo haben gleiche Rechte und Pflichten, egal, wer in Palermo geboren wurde und wer in Palermo lebt.

Es ist ein einfaches Motto: "To be different to be equal!"

Für mich gibt es nur eine Rasse, die menschliche Rasse. Wer zwischen Rassen unterscheidet, der ebnet Intoleranz, Hass, Kriegen und Vernichtungslagern den Weg. Es gibt acht Milliarden Identitäten, ja, so viele, wie heute Menschen leben. Jeder ist eine einzigartige Kombination an DNA, Intelligenz, Mentalität, Meinungen, Emotionen. Aber alle sind eine einzige Rasse: die menschliche.

Deshalb müssen alle die selben Rechte haben.

Dies alles steht übrigens in engem Zusammenhang mit dem Kampf gegen die Mafia, und zwar weltweit.

Es gibt die Mafia in allen Kontinenten, praktisch überall in Europa. Es gibt einen globalen Zusammenhang zwischen Umweltkatastrophen und Kriegen mit Netzwerken krimineller Organisationen, Machtmissbrauch von Regierungen und Finanzwelt.

Den Kampf für Leben, für Menschenrechte und eine lebenswerte Umwelt müssen wir als eine einzige Sache behandeln und darum ist das auch der Kampf gegen die Mafia und gegen politische Korruption.

Darum möchte ich hier von meinem persönlichem Kampf gegen die Mafia sprechen, von einer Kultur der Alternative zur Mafia-Kultur

Palermo ist ein Exempel:

Es gibt keine Stadt in Europa, die sich in den vergangenen 40 Jahren kulturell so stark verändert hat wie Palermo. Berlin hat sich verändert, Moskau, Vilnius und Prag haben sich verändert. Aber diese Städte haben ihre Verwandlung immensen historischen Umwälzungen zu verdanken: Als die Berliner Mauer fiel, die Sowjetunion sich auflöste, Deutschland - im Herzen Europas - wiedervereinigt wurde. Die großen Veränderungen in der Gesellschaft und den Städten waren eine Konsequenz übergeordneter geopolitischer Ereignisse im Sog der Weltgeschichte.

Palermo hat sich verändert, ohne all dies

In Palermo hat sich ein kultureller, gesellschaftlicher Wandel vollzogen, den die Bürger wollten: sie wollten die Mafia nicht mehr! Das hat in unseren Köpfen und Herzen stattgefunden. Vor 40 Jahren regierte die Mafia in Palermo. Heute tut sie es nicht mehr. Es gibt die Mafia noch, ja natürlich. So wie es sie in New York und Moskau gibt, in Düsseldorf und London, vielleicht auch in Karlsruhe. Aber in Palermo regiert sie nicht mehr, so wie früher, als selbst Bürgermeister dieser Stadt Mafiosi waren. Früher hatte die Mafia das Gesicht des Staates, der Kirchenmänner, der Polizisten und Magistraten. Sie regierte in den Köpfen der Bürger, die sich unterwarfen.

Heute ist das komplett anders. Aber es hat Jahrzehnte gedauert, denn derart grundlegende Veränderung der Werte einer Gesellschaft erreicht man nur mit viel Mut und Geduld aller. Übrigens, der kulturelle Kampf gegen Mafia und Korruption hat uns auch viel über den Populismus gelehrt. Populist ist, wer keinen Respekt vor der Zeit hat; wer glaubt, dass ein Problem sofort, ohne Konflikte gelöst werden kann. mit simplen Lösungen, Tweets und Slogans.

Am 6. Januar 1980 wurde der Präsident der Region Sizilien, Piersanti Mattarella, von Politikern und Mafiosi ermordet

Ich war damals sein Rechtsberater, junger Universitätsprofessor für öffentliches Recht. Freunde und Familie von Piersanti Mattarella sagten mir: "Du musst dich politisch engagieren, um Palermo von der Herrschaft der Mafia zu befreien. Du kannst nicht zulassen, dass Piersanti ein zweites Mal stirbt. Du hast den 68er-Protest erlebt, bist frei. Du bist frei von Beziehungen zu korrupten Politikern, die für die Ermordung von Piersanti verantwortlich sind".

Ich konnte nicht nein sagen. Ich verließ meinen Lehrstuhl an der Universität, meine Anwaltskanzlei und widmete mein Engagement und mein Leben der Befreiung Palermos von der Herrschaft der Mafia. Meine politische und menschliche Erfahrung ist geprägt von dem Wunsch, den Mord meines politischen Meisters zu vergelten - aber natürlich ausschließlich mit legalen Mitteln: der Politik, Justiz, Demokratie.

Ich bin heute der Bürgermeister von Palermo, seit 1985 inzwischen im sechsten Mandat. Die Politiker und Mafiosi, die Piersanti ermordet haben, regieren Palermo nicht mehr. Sergio Mattarella, Piersantis Bruder, ist heute Präsident unserer Republik. Meine, unsere Mission ist erfüllt. Darauf bin ich stolz! Sollte ich heute Abend sterben, werde ich glücklich sterben. Aber die Mission ist nicht abgeschlossen: Wir müssen weiter achtsam sein!

Wenn wir 1980 gesagt hätten, dass wir unsere Stadt in ein paar Monaten von der Herrschaft der Mafia befreit hätten, wären wir Populisten gewesen. Aber heute, 41 Jahre später, haben Palermo und seine Bürger sich kulturell grundlegend gewandelt.

Palermo ist heute eine Stadt, die im Andenken an die Opfer der Mafia lebt und handelt

Rechte und das Recht auf Leben sind die grundlegenden Werte unserer Stadtgemeinschaft. Als Alternative zur Kultur des Todes der Mafia haben wir das Nein zur Todesstrafe manifestiert. Als Bürgermeister habe nicht nur Pina Bausch und dem Dalai Lama die Ehrenbürgerschaft verliehen, sondern auch vielen, in den USA zum Tode Verurteilten.

Einer von ihnen, Joseph O'Dell, der im Staat Virginia hingerichtet wurde, liegt in Palermo begraben, obwohl er unsere Stadt nie betreten hat. Das war sein letzter Wunsch. Wir haben ihn erfüllt.

Unser prachtvolles Opernhaus, das Teatro Massimo, haben wir nach Jahrzehnten kulturellen Dunkels schon in den 90 Jahren wiedereröffnet. Es ist ein Zugpferd unserer neuen Kultur. Wir haben das prächtige historische Stadtzentrum restauriert und zurückgewonnen. Alte wunderschöne Barockpracht, die aber in den Jahren der mafiösen Bauspekulation total heruntergekommen war, schlimmer als jede Peripherie, düster und von Kriminellen bewohnt! Heute leben dort jungen Menschen, Studenten, Anwälte, Mediziner, Künstler und auch Liebhaber unserer Stadt sowie wohlhabende Investoren, Italiener und aus unzähligen Ländern. Ein Melting Pot mitten im Mittelmeer! Mit Mailand gehören wir zu den am besten verkabelten Städten Italiens. Wir sind stolz auf die vielen exzellenten Schulen und Kindergärten genau wie auf die Ausrichtung der größten Gay Pride Südeuropas.

Die Bürger von Palermo haben sich emanzipiert. Es reicht uns heute nicht mehr aus, dass Gesetze eingehalten werden. Wir wollen ein Recht auf Rechtmäßigkeit, auf Legalität - Rechte für alle, eben Menschenrechte, gleich ob Italiener, Migranten oder Italiener mit Migrationshintergrund.

Palermo ist heute eine Stadt, in der niemand ein Migrant, ein "Ausländer" ist.

Sie ist eine Stadt, in der alle, die in Palermo leben, Palermitani sind. Das will ich, dass wollen die Bürger. Sie haben mich ja deshalb 2017 wiedergewählt, also unmittelbar nach der großen Migrationskrise an Europas Südgrenze im Mittelmeer, hier auf Sizilien, in Palermo! Auch die Kultur des Zusammenlebens und der Politik hat sich erneuert. In Palermos Stadtregierung hatten wir früher einen Dezernenten für Kultur, heute ist es der Dezernent für Kulturen, im Plural.

Es gibt einen Beirat der aus dem Ausland stammenden Bürger, "Consulta delle Culture", der einem dem Stadtrat ähnlichen Prinzip folgt: Alle Abgeordneten werden in Wahlen gewählt. Sie können nicht legislativ arbeiten, aber ist ein ungeschriebenes Gesetz, dass Forderungen, Anfragen und Vorschläge von der Stadtregierung berücksichtigt werden.

Ich habe 2015 die „Charta von Palermo“ geschrieben. Es ist ein Manifest der Vielfalt der Kulturen für das Recht auf internationale Mobilität aller Menschen, das als unabänderliches Menschenrecht begriffen werden muss. Andere Städte wie Turin in Norditalien haben das Manifest unterzeichnet. Die Charta ist der Spiegel des Lebens unserer Stadt: Sie fordert die Abschaffung der Aufenthaltsgenehmigung. In Italien werden Menschen ohne Aufenthaltsgenehmigung Grundrechte verweigert, auf Wohnsitz, Arbeit, Schule. Das treibt die Menschen in den Untergrund und in moderne Sklaverei, als Landarbeiter oder Prostituierte, und wenn ihnen etwas zustößt, sie sterben, bemerkt es kein Mensch. Das ist doch einer Todesstrafe gleich!

Als Bürgermeister kann ich den Migranten keine Aufenthaltsgenehmigung geben, das steht nur dem Innenminister in Rom zu. Aber ich kann Ihnen einen Wohnsitz erteilen, und damit das Recht auf Arbeit, Schule, Gesundheitsversorgung. Das ist juristisch ein gewagter Akt. Ich habe damit angefangen, als Legachef Matteo Salvini Innenminister war und sein unmenschliches Einwanderungsgesetz erlassen hat. Ich unterzeichne deshalb alle Papiere persönlich, um meine Beamten nicht in rechtliche Schwierigkeiten zu bringen. Aber niemand hat mich bisher verhaftet oder aus dem Rathaus geworfen. Im Gegenteil, 18 Monate

nachdem ich damit angefangen hatte, hat das Verfassungsgericht in Rom mir Recht gegeben und das Salvini-Gesetz als verfassungswidrig erklärt.

Mein Handeln hat den konkreten Beweis erbracht, dass es möglich ist, allen Einwohnern ihre Rechte und Pflichten trotz nationaler Grenzen und Gesetze und europäischer Normen anzuerkennen. Vor 40 Jahren erschienen diese Position einer Mehrheit der Bürger von Palermo als subversiv. Heute wählen sie mich dafür. Das ist kultureller Wandel!

Auch das Stadtbild hat sich verändert

Palermo ist nicht teuer, darum attraktiv für Touristen und junge Leute. Wegen der Pandemie sind viele Studenten von Universitäten aus Europa zurückgekehrt, haben ihre Stadt neu entdeckt und färben sie jetzt europäischer. Junge Leute aus aller Welt kommen zum Southworking.

Sie ist heute eine der sichersten Metropolstädte Italiens, was die Kriminalität anbetrifft. Das glauben Sie nicht? Lesen sie die Statistiken! Sie ist eine aufregende Stadt, denn sie ist ein harmonisches Mosaik aus unendlichen Farben, Formen und Facetten, stolz auf ihre große Geschichte, auch unter Friedrich dem Staufer, aber vor allem auf ihrer Gegenwart. Millionen Touristen haben wirtschaftlichen Aufschwung gebracht. Natürlich, die Pandemie ist ein Rückschlag. Aber wir sind heute in der Lage, allein, ohne die Mafia, aus diesem Tief zu kommen. Palermo ist eine solidarische Stadt: Niemand wird ohne das Nötigste gelassen.

In einem demokratischen System basiert die Sicherheit auf Solidarität, aber auch auf Transparenz, der Sichtbarkeit aller, auf der Anerkennung von Rechten und Pflichten für alle. In einer Diktatur basiert Sicherheit auf Unterdrückung und der Verletzung von Menschenrechten.

Ich habe mich gegen die unmenschliche Politik des früheren Innenministers Matteo Salvini aufgelehnt, weil sie die Prinzipien unseres europäischen Hauses, nicht nur des italienischen Staates und seiner Verfassung, verletzt hat. Salvinis Gesetze haben auf einen Schlag die Existenz von Hunderttausenden zerstört, sie auf einen Schlag in die Unsichtbarkeit getrieben.

Ich habe die Crews der deutschen Seenotretter und den Ratsvorsitzenden der Evangelischen Kirche, Bischof Heinrich Bedford-Strohm, zu Ehrenbürgern meiner Stadt gemacht. Jeder von ihnen spiegelt meine Überzeugungen einer immensen kulturellen Vielfalt und Menschlichkeit wieder.

Ich habe die Beziehungen zu Afrika ausgebaut. Palermo ist heute eine Brücke zu Afrika, die unsere Europäische Union so dringend braucht!

Ich hoffe, dass aus meinen Erläuterungen klar hervorgeht, warum in meiner Weltanschauung und Politik der Respekt vor dem Menschen, der Respekt vor den Rechten eines jeden Menschen, im Mittelpunkt steht, sowohl im Kampf gegen die kriminelle Macht der Mafia und der korrupten Politik als auch im Kampf für die Migranten, für alle Ausgegrenzten und sozial Schwachen. Es ist nichts anderes als der Kampf für die Werte unserer Europäischen Union. Ich bin der Bürgermeister von Palermo, aber ich bin ein überzeugter Europäer. Ich liebe Europa, unseren kulturellen Reichtum, unsere sozialen Errungenschaften.

Wir haben schon so viel erreicht, wovon andere Länder nur träumen. Aber wir sind nicht allein in der Welt. Wir dürfen und können uns nicht in Europa einschließen. Auch die Pandemie darf das nicht bewirken. Nur die Öffnung unserer Mentalität und Aktionen kann der erste Schritt zu einer freien Mobilität der Menschen werden.

Ich habe einen Traum, ja, auch ich habe einen Traum

Allen Regierungen unserer Union das Prinzip, das meinen Überzeugungen und meiner Politik zugrunde liegt, ans Herz zu legen. Ich halte das für die einzige Garantie für die Zukunft Europas - als Rechtsraum, für ein Leben in Frieden, ohne soziale Not und rassistische Ausgrenzung und in einer lebenswerten Umwelt.

Am Ende dieser Gedanken und Überlegungen habe ich eine Frage: Habe ich über den Kulturwandel in einer Art und Weise gesprochen, die dem Anliegen der Organisatoren der Kulturtage 2020/2021 entspricht? Ich hoffe ja!

Ich habe versucht, meine Erfahrung und die meiner Stadt mit Herausforderungen zu verbinden, die global sind. Kommen Sie nach Palermo und sehen Sie mit Ihren eigenen Augen, empfinden Sie mit ihren eigenen Sinnen, ob Sie unsere Werte teilen wollen! Ich bin sicher, dass Sie sich zuhause fühlen werden - nur mit einem ganz anderen Mobiliar!

Ich bin Ihnen dankbar für Ihre Aufmerksamkeit und Ihr Verständnis!